

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

IV. Von dem protestantischen Jubeljahr 1817

[urn:nbn:de:bsz:31-354473](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-354473)

Herzoglich badischen Herrn Kommissarien, welche in Amsterdam Frucht aufzukaufen beauftragt waren, ihr unbeschreibliches Elend vorgetragen und wie sie betrogen worden, und um Gotteswillen gebeten, daß man ihnen doch die Rückkehr in das Vaterland wieder gestatten möge; da haben mehrere sogar eins ihrer Kinder verkauft müssen, um von dem Blutgeld die Rückreise bestreiten und sich Brod kaufen zu können *). — So haben sie in dem betrübtesten Zustand die Rückreise in das so schändlich verlassene Land wieder angetreten, und der rheinische Vögte hat einigemal gesehen, wie sie gleich einer Bande Zigeuner in dem Walde gelagert waren, und sie mit einem wehmüthigen Blick angesehen, und ist schnell vorübergegangen. Diejenigen aber, welche das Ziel ihrer Reise glücklich erreicht, und nun als Knechte dienen müssen, nachdem sie vorher im Vaterlande Herrn gewesen, werden sich oft zurück sehnen, in die verlassene Heimath, und keine Stunde werden sie froh nennen können. —

Ihr hingegen, die ihr treu geblieben dem heimatlichen Lande, und mit einem feuchten Auge nachgeschaut, dem ausgewanderten Nachbar, die ihr im Vertrauen auf die Güte und Weisheit des Allerhöchsten ausgeharet habt in den Tagen der Trübsal, von denen man wohl sagen konnte, sie gefallen mir nicht; freut euch nun dieser Treue, dieser Standhaftigkeit im Leiden; Seht! der Herr hat sich freundlich wieder zu uns gewendet. In üppiger Fülle stand der Segen Gottes auf dem Felde, und, sahen die Kartoffeln nicht aus wie ein Blumenbeet, erquicklich für das Herz, und das Auge; — Freut euch

*) Nach den Aussagen zurückgelehrter Auswanderer.

dieser Treue, die der liebe Gott so gütevoll belohnt hat. —

Ihr aber die ihr abgehärmt voll Kummer und Gram wieder aufgesucht die friedliche Heimath, flehet reumüthig eure Mitbürger an, daß sie euch wieder aufnehmen in ihre Mitte, und wenn ihr wieder im Schweiße des Angesichts, in der Folge eine Hütte errungen, ein Aeckerlein wieder euer nennt, so ersucht den Herrn Schulmeister, daß er für Euch, eure Kinder und Kindskinder mit großen Buchstaben auf eine in der Stube zu ewigen Zeiten aufzuhängende Tafel die Worte aufzeichne:

bleibe im Lande und nähre dich reblich
Wer recht thut und nur seine Pflicht
Verläßt der liebe Gott auch nicht.

IV. Von dem protestantischen Jubeljahr 1817.

Der geneigte Leser hat wohl gehört und gesehen, daß im verflossenen Jahr ein Fest gefeiert worden ist von seinen Glaubensbrüdern und Mitschriften, das man das dritte protestantische Jubeljahr heißt, und er möchte wohl gern wissen, was es damit für eine Verwandniß habe. Der schnelle Vögte sagt gern was er weiß, und theilt jedem seine Kenntniße mit, zumal, wenn er gelehrige Zuhörer findet, denn sonst ist es just keine Freude. So erzählt er dann dem geneigten Leser, daß vor dreihundert Jahren, das heißt im Jahr 1517 zu Wittenberg in Sachsen ein redlicher, und in der heil. Schrift sehr bewandter Augustiner, mit Namen Martin Luther aufgestanden ist, und gepredigt hat wider den Mißbrauch des Ablasses, so damals in der Christenheit getrieben wurde. Man sollte meinen, daß sel

sei just nicht so uneben gewesen, und der schnelle Bote meint auch so, aber wie das geht, ein Wort glebt das Andere, und so ist es auch da gegangen. Es gab Streit und Segenpartheien, und so ging es schnell wie ein Feuer weiter, bis der Pabst Leo den Augustiner Luther in den Bann that, das heißt, von der christlichen Gemeinschaft hinausflieg, wodurch dann alles auseinander riß, was bis dahin noch zusammen gehalten. Item man soll kein Del ins Feuer gießen, sonst geht alles zu Grund, und so geschah es auch da, den Luther verbrannte den Brief des Pabstes und ein dickes lateinisches Buch, so man das Kirchenrecht heißt, vor den Thoren vor Wittenberg auf einem Scheiterhaufen, und nun waren der Pabst und Luther sammt seinen Anhängern geschledene Leute, deswegen feiern nun die Protestanten ihr drittes Jubeljahr, weil dieses der Anfang war, wodurch sie vom Pabst abgekommen und selber eine eigene Kirche eingerichtet haben.

Dem schnellen Boten fällt dabei mancherlei ein, wie er dann überhaupt gern zuschaut wies in der Welt hergeht. Man thut oft etwas, und weiß nicht, wo's hinaus will, und so ging es auch dem Luther. Er hatte Anfangs nicht daran gedacht, eine neue Religion zu stiften, aber wie man ihn verfolgte, und in die Enge trieb, da warf er sich ins Geschick, und hat ausgehalten wie ein Mann, bis an seinen Tod im Jahr 1546. das lobt der schnelle Bote an ihm, daß er seinen Mund nicht verlohren hat, und sein katholischer Leser wirds ihm nicht in Uebel nehmen, dann jedes Ding hat zwei Seiten, wo mans betrachten soll. Besieht mans nur von der einen, so bekommt man eine falsche Verstellung, so daß man also Alles auch von der andern Seite ansehen

muß. Es ist freilich traurig, daß wie durch die Reformation einander fremd geworden sind, und einander verfolgt haben wie die ärgsten Feinde, aber die Zeiten sind gottlob vorbei, und von den Lobten muß man nur Gutes reden. Wenn Protestant sich freut auf sein Reformationstagesfest, so wird es ihm sein katholischer Mitbruder nicht verargen, weil sie ja doch beide an Christum und sein heiliges Evangelium glauben. Allein auch der Katholik hat durch die Reformation viel gewonnen, es sind seitdem in seiner Kirche viele Mißbräuche abgestellt worden, worüber man vor vierhundert Jahren noch bittere Klagen geführt hat. Zudem sind wir auch etwas weiter gekommen, und haben dadurch nachdenken lernen, was recht ist und was unrecht, was von Gott ist, und was von den Menschen hinzugefügt sey, und das ist doch alles gut, dadurch der Christ eine hellere Einsicht in seine heilige Religion bekommt und mit frommem Herzen und Gebet sich Gott nähert, seinen Mitmenschen und Nächsten liebe wie sich selber, wie es im Geseß heißt, und Gott im Geist und in der Wahrheit anbete.

Zum Schlusse fällt dem schnellen Boten der schöne Spruch unsers Herrn ein. Seyd vollkommen und heilig, wie mein himmlischer Vater vollkommen ist; und diesem göttlichen Befehl solle Jeder, denkt er, getreu Folge leisten. Und in so fern könnte jeder Christ ohne Ausnahme nicht nur im Jahr 1817 sondern in jedem Jahr; so ihm Gott noch schenkt, ein Jubeljahr feiern, nämlich ein solches Jubeljahr, worin er alle seine Pflichten gegen Gott, gegen seinen Nächsten und gegen sich selber nach Kräften getreulich erfüllen, und zur Freude aller gutgesantten Menschen sein gottgefälliges Tagwerk vollbringen möge.

Wey